



Der Kult des Dionysos – Ursprung und Thema des antiken Dramas. Euripides: Die Bakchen; Theater am Kirchplatz, Schaan (FL) 2004. Regie Georg Rootering. Bühne und Licht: Uwe Belzner. Fotos: Brigitt Risch, Schaan.

The Dionysian cult – origin and theme of ancient drama. Euripides: The Bacchae; Theater am Kirchplatz, Schaan (FL) 2004. Director: Georg Rootering. Stage and lighting: Uwe Belzner. Photos: Brigitt Risch, Schaan.



Theater war anfangs ein Ausdrucks-, Sprach- und Kulturphänomen der Naturvölker: Maskentanz der Dogon in Mali.

In the beginning, theatre was a phenomenon of expression, language and culture of the primitive peoples: masked dance of the Dogon in Mali.



Die Architektur des antiken Theaters bezog den Verlauf des Sonnenlichts in die rituelle Dramaturgie mit ein.

The architecture of the ancient theatre included the course of the sunlight in the ritual dramaturgy.

Dieser Aufsatz erscheint in drei Teilen in dieser und den folgenden Lichtbericht-Ausgaben. Der erste Teil klärt die Begriffe Drama und Inszenierung. Der zweite Teil wird sich mit der Rolle des Lichts in der Dramaturgie beschäftigen, der dritte Teil mit dem inszenatorischen Umgang mit Licht in architektonischen Innen- und Außenräumen

Am Anfang war der Ort

Der Kosmos gilt als Sinnbild für Licht, Raum und Zeit. Der Kosmos ist Ort unseres Ursprunges. Er war zuerst Ort religiösen Denkens, dann – und das bis heute – auch Ort der wissenschaftlichen Forschung. Der Kosmos ist ein Ur-Ort unserer kulturellen Identität. Er wird wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft unsere emotionale und technische Kompetenz auf das Höchste fordern. Zu Zeiten Goethes waren Kultur und Wissenschaft noch keine getrennten Kompetenzen. Aus seiner umfassenden Gedankenwelt entstand der Satz: „Dem Menschengeschlecht ist bestimmt Erleuchtetes zu sehen, nicht das Licht!“ Goethes Erkenntnis beschreibt nicht nur das wissenschaftliche Phänomen, sondern auch einen Gestaltungsansatz, der gleichermaßen in der Kunst und in der Architektur aktuell geblieben ist: Erkenntnis und inneres Licht verbinden sich.

Robert Wilson, bedeutender Regisseur und Szenograf des modernen Theaters, hat mit dem Satz „There is no space without light“ die Rolle des Lichtes als Gestaltungsmittel nicht nur gleichberechtigt neben, sondern fast über die Bedeutung der Raumgestaltung gestellt. Wilsons Arbeit hat in der Reduzierung der Bühnenräume und der Interpretation durch Licht die Reste der dekorativen Bühnen entrümpelt. Sein Satz, der für die visuelle Wahrnehmung von Bühnenräumen uneingeschränkte Bedeutung hat, beeinflusste nachhaltig auch die Interpretation architektonischer Räume. In der Forderung nach einer „Demokratisierung der Sinne“ in der Architektur haben Belzner Holmes den Satz Wilsons relativiert in der Formulierung „There is no light without space“. Beide Sätze zusammen beschreiben eine Wechselwirkung, die Licht und Raum als miteinander spielende Elemente begreift.

Der Ansatz der Demokratisierung der Sinne geht aber noch weiter. Da wir heute einen überwiegenden Anteil unserer Wahrnehmung über visuelle Reize erhalten, ist es an der Zeit, den verbleibenden Sinnen wieder mehr Aufmerksamkeit zu zollen und sich ihrer gegenseitigen Ergänzung im Sinne eines ganzheitlichen Erlebens bewusst zu werden.

Der Ursprung

Ein Ort, an dem die Demokratie der Sinne nie in Frage gestellt war, ist das Theater. Theater war ursprünglich ein Ausdrucks-, Sprach- und Kulturphänomen der Naturvölker. Wiederkehrende Ereignisse wurden mit rituellen Auffüh-

Der Autor und Architekt Uwe Belzner ist Gründer des Lichtplanungsbüros Belzner Holmes in Heidelberg und Professor für Licht- und Farbgestaltung an der FH Coburg.

www.belzner-holmes.de

rungen religiösen Charakters zelebriert. Das antike Griechenland löste ca. 500 v. Chr. die Gebundenheit des Spiels an Naturvorgänge auf und begründet mit dem Dionysoskult den Anfang des antiken Theaters. Theater war gesprochenes Wort, Gesang, Tanz, Bewegung und bildhafte Darstellung in einem architektonisch klar vorgegebenen Grundraum, der den Göttern geweiht war. Eine Trennung der Darstellungsform in Sprech- und Musiktheater, wie wir es heute kennen, entwickelte sich erst 2000 Jahre später in Italien, wo man Monteverdis „Orfeo“ von 1607 gemeinhin als Beginn der Operngeschichte verortet. Als religiöses Ritual war Theater nicht wiederholbar und ein gemeinschaftliches Erlebnis. Ein dionysischer Fest- und Theatertag brachte 3 Tragödien und ein Satyrspiel eines Autors zur Aufführung und endete mit einem manchmal orgiastischen Fest des Publikums in der Nacht. Die Spielstätten waren so in die Landschaft eingebettet, dass die Natur die Akustik unterstützte, indem der Wind die Klänge in Richtung der Zuschauer trug, und die Sonne – ohne den Zuschauer zu blenden – in ihrem Verlauf der Bühnengeometrie folgte. Theaterräume sind somit seit der Antike „inszenierte Räume“. Der Begriff des „inszenierten Raumes“ ist modern geblieben. Das mediale Zeitalter hat ihn in die Architekturwelt transportiert.

Raum wird Ort

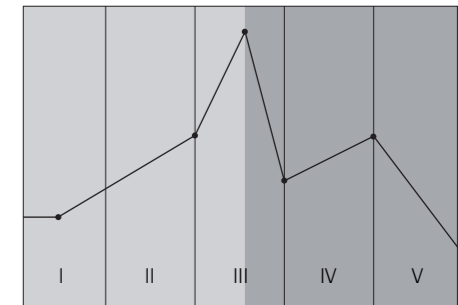
Die inszenierten Räume des Theaters liegen in ihrer Gedankenwelt jenseits der Konstruktion und des technisch Machbaren. Die technische Kompetenz ordnet sich dem künstlerischen Gedanken unter. Inszenierte Räume sind Räume der Emotion und Sinnlichkeit, der Freiheit und der Utopie. Im besten Falle sind es Räume, die keine Scheinwirklichkeiten verherrlichen, sondern im künstlerischen Sinne der Wahrheit dienen. Ein inszenierter Raum wird „Ort“: Ort des Lebens, der Liebe, des Hasses und des Todes. Ort der Vergangenheit und der Zukunft, der Nacht und des Tages. Der Raum wird aber nur dann zum Ort, wenn Menschen diese Räume erleben. Der Entwurfsprozess eines Ortes im Theater wird maßgeblich bestimmt von der Dramaturgie. Dramaturgie ist die Lehre von der äußeren Bauform und den Gesetzmäßigkeiten der inneren Struktur eines „Dramas“, übersetzt, einer „Handlung“. Sie kann verstanden werden als der inhaltliche Auftraggeber des Entwurfs- und Regieteam und koordiniert die Inhalte im Sinne eines künstlerischen Gesamtkonzeptes.

Die äußere Bauform

Drama ist ein Sammelbegriff für alle Spielarten von Bühnenstücken. Es sind literarische Werke, die darauf konzipiert sind, in einem Theaterraum in Szene gesetzt zu werden – sich also nicht an einen Leser wenden, sondern Grundgerüst oder „Story“ szenischer Handlungen für Zuschauer und Zuhörer sind.

Ob Tragödie (der Held, zwischen tragischen Gegensätzen zerrissen, unterliegt am Ende; er kann aus eigener Kraft den Konflikt nicht lösen), Komödie (menschliche Schwächen werden humorvoll dargestellt) oder Schauspiel (überwiegend positive Auflösung eines Konfliktes), die in Szene gesetzte Handlung besteht aus einer strukturierten und spannungsvollen Entwicklung eines Konflikts. Unter den Dramenstrukturen ist die klassische geschlossene Form die häufigste. Ihre typische Entwicklung erfolgt in einem Spannungsbogen von Einleitung (Exposition), Steigerung und „Erregendes Moment“ (Point of attack), Höhepunkt, Fall oder Umkehr (Peripetie), retardierendes Moment (Verzögerung), Katastrophe bzw. Auflösung. Heute sind dramatische Strukturen nicht mehr beschränkt auf Theaterinszenierungen. Ihre Gesetzmäßigkeiten bewähren sich ebenso im Film, im TV, bei Events oder Live-Konzerten der U-Musik. Selbst als Grundlage einer inszenatorischen Anordnung für eine Erlebnisausstellung kann die Dramenstruktur zum Rückgrat des architektonischen Raumkonzeptes werden.

Die Schauspielerin Ilse Ritter hat auf die Frage, wie man sich als Schauspieler solch umfangreiche Texte merken kann, geantwortet: „Wenn man eine Bühnenfigur verstanden und verinnerlicht hat, kann man in der jeweiligen Bühnensituation nichts anderes sagen. Voraussetzung ist allerdings ein guter Autor und ein gutes Stück“. Die soziale, psychologische, philosophische und historische Auseinandersetzung mit den handelnden Figuren ist Grundlage für einen szenischen Raumentwurf. Erst wenn wir die Menschen kennen und mit ihnen ihre Konflikte und Handlungsweisen, können wir uns der Interpretation des Raumes zuwenden und daraus Orte entstehen lassen. Das aus der Analyse entstandene „Raumbuch“ ist das Storyboard des Architekten. Es beschreibt die sinnliche und funktionale Qualität als Grundlage des architektonischen Entwurfsprozesses, der offen ist für die Interpretation mit Raum, Licht, Musik, Sprache, Mode und Bewegung.

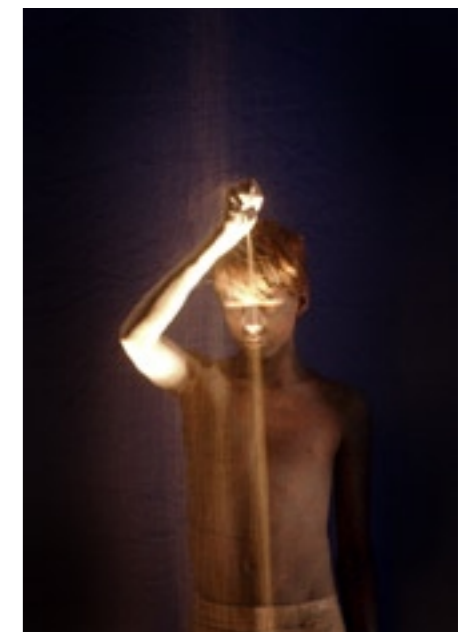


Die äußere Bauform des Dramas:
I Einleitung (Exposition)
II Steigerung und „Erregendes Moment“ (Point of attack)
III Höhepunkt, Fall oder Umkehr (Peripetie)
IV Retardierendes Moment (Verzögerung)
V Katastrophe.

The outer form of the drama:
I Introduction (exposition)
II Intensification and "point of attack"
III Climax, Downfall or change (peripetia)
IV Delaying element
V Catastrophe.

Licht als Medium der Dramaturgie: Szene aus Euripides' Hekabe, Theater am Kirchplatz, Schaan (FL) 2003. Regie: Georg Rootering. Bühne und Licht: Uwe Belzner. Foto: Brigitt Risch, Schaan.

Light as a medium of dramaturgy: scene from Euripides' Hecabe, Theater am Kirchplatz, FL-Schaan 2003. Director: Georg Rootering. Stage and lighting: Uwe Belzner. Photo: Brigitt Risch, Schaan.



Uwe Belzner: Light Space Time

Thoughts on scenographic lighting and staged space

This article will be published in three parts in this and the following two editions of Lichtbericht. The first part explains the terms "drama" and "production". The second part will deal with the role of light in dramaturgy, while the third part will be dedicated to the effective, productive handling of light in relation to inside and outside architecture.

In the beginning was the place

The cosmos is regarded as a symbol of light, space and time. The cosmos is our place of origin. Initially, it was a place of religious thought; then – as has been ever since – also a place of scientific research. The cosmos is the original place of our cultural identity. As in the past, it will continue to challenge our emotional and technical competence to the utmost even in the future. In Goethe's time, culture and science were as yet no separate competences. From his comprehensive world of thought comes the statement, "Humankind is designed to see that which is illuminated by light, not the light itself!". Goethe's realisation describes not only the scientific phenomenon but also a Gestalt approach that has remained relevant to both art and architecture: perception and inner light are connected.

With his statement, "There is no space without light", Robert Wilson, a distinguished producer and scenographer of modern theatre, placed the role of light as design material not only on a par with, but almost above the significance of space design. By reducing stage space and interpreting it with light, Wilson's work has tidied up and decluttered the remainders of decorative stages. His statement, which is of absolute importance for the visual perception of the stage, has also had a profound effect on the interpretation of architectural space. In their demand for a "democratisation of the senses" in architecture, Belzner Holmes has qualified Wilson's statement in the phrase "There is no light without space". Both statements taken together describe an interaction that understands light and space as elements involved in play.

The attempt to democratise the senses, however, goes even further. Since the majority of our perception today is stimulated by visual impulses, it is time to give the remaining senses a little more attention again and to recognise their role in mutual enhancement for the purpose of a holistic experience.

The origin

The theatre is a place where the democracy of the senses has never been questioned. Originally, theatre was a phenomenon of expression, language and culture of the primitive peoples. Recurring events were celebrated by ritual productions with a religious character. In the ancient world around 500 BC, Greece removed the tie between the play and natural phenomena and with the Dionysian cult

established the beginnings of the ancient theatre. Theatre was spoken word, song, dance, movement and vivid presentations in a structurally clear, predefined space dedicated to the gods. A separation of the dramatic art form into spoken and musical theatre as we know it today did not occur until 2000 years later in Italy, where Monteverdi's "Orpheo" in 1607 was generally considered the beginning of opera history. As a religious ritual, theatre was unrepeatably and a joint experience. A Dionysian festive theatre day saw the performance of 3 tragedies and a satyr play of one author and ended at night, at times with a rather orgiastic celebration by the audience. The places of performance were embedded in the scenery such that the acoustics were supported by nature in that the wind carried the sounds to the audience and the sun – without blinding the spectators – followed in its course the geometry of the stage. Theatres, consequently, have been "staged spaces" since ancient times. The term "staged space" has remained modern. The media age has now transported it into the world of architecture.

Space becomes a place

In their world of thought, the staged spaces of the theatre are beyond construction and design, beyond the technically feasible. Technical competence subordinates itself to the artistic idea. Staged spaces are spaces of emotion and sensuousness, of freedom and utopia. At best, these are spaces that do not glorify illusory realities but serve truth in the artistic sense. A staged space becomes a "place": a place of life, love, hate and death. A place of the past and the future, of night and day. Yet the space becomes a place only where it is experienced. The design process of a place in the theatre is significantly determined by the dramaturgy. Dramaturgy is the theory of the outer form and the principles of the inner structure of a "drama", translated as a "plot". It can be understood as the instructor of the design and production team that coordinates the contents for the purpose of an overall artistic concept.

The outer form

Drama is a collective term for all types of stage play. It is literary works designed to be staged in a theatre – thus they do not address a reader but form the basic framework or "story" of staged acts intended for spectators and listeners.

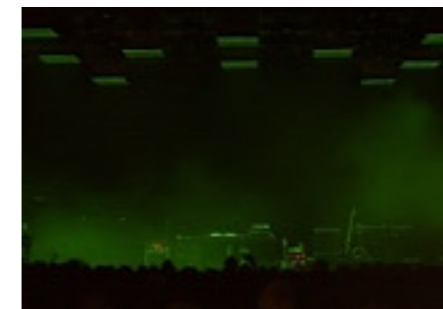
Whether tragedy (the hero, torn between tragic opposites, is in the end defeated; he cannot resolve the conflict by his own efforts), comedy (human weaknesses shown in a humorous way) or a play (a predominantly positive resolution of a conflict), the staged plot consists of a structured, suspense-filled development of a conflict. Among the structures of drama, the classic closed form is

found most frequently. Its typical progression includes introduction (exposition), intensification and "point of attack", climax, downfall or change (peripeteia), delaying element and finally catastrophe or resolution. Today, the dramatic structures are no longer restricted merely to theatre productions. Their principles have also proven successful in film, television, events or live concerts with entertainment music. Even as the basis of a staged concept for an experience-oriented exhibition, this dramatic structure can form the backbone of the architectural space concept.

When asked how actors remember such quantities of script, the actress Ilse Ritter replied, "Once you have understood and internalised a stage character, there really is nothing else to say in a particular scene. The prerequisite, however, is a good author and a good play." The social, psychological, philosophical, and historical examination and analysis of the acting characters is the basis for any scenic space design. Only when we know the characters, and with them their conflicts and behaviour, can we address ourselves to the interpretation of the space and turn it into a place. The "space script" arising from such analysis is the storyboard of the architect. It describes the sensory and functional quality as the basis of the architectural design process that is open for interpretation with space, light, music, words, fashion and movement.

The author and architect Uwe Belzner is the founder of the lighting design office Belzner Holmes in Heidelberg and Professor of Light and Colour Design at the University of Coburg.

www.belzner-holmes.de



Der dramatische Gegenlicht-Effekt markiert den „point of attack“ als den Moment, an dem die Handlung beginnt Fahrt aufzunehmen.



The dramatic backlight effect marks the "point of attack" as the moment, in which the plot picks up speed.



Die Beleuchtung der Xavier-Naidoo-Tour 2002 arbeitete unter anderem mit großen LED-Paneelen. Das Licht unterstützt die Dramaturgie, die dem klassischen Schema folgt. Den Auftakt bildet die „Exposition“, die Vorstellung der Akteure.

The lighting of the 2002 Xavier Naidoo Tour included large LED panels. The light enhances the dramaturgy that follows the classic pattern. At the start, the "exposition", the introduction of the actors.

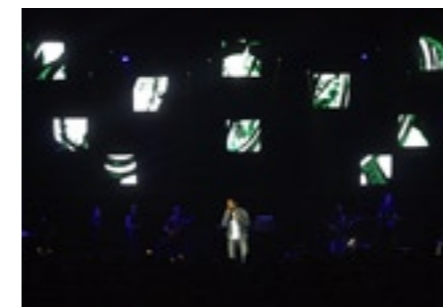
Farbeffekte und das Einspielen von Video-Sequenzen treiben die Handlung in Richtung Höhe- und Wendepunkt.

Colour effects and played video sequences drive the plot towards its climax or turning point.



Die LED-Paneele eignen sich, um mit immer neuen Effekten die Phase der „aufsteigenden Handlung“ aufzubauen.

The LED panels are ideal for creating ever new effects for the phases of the "thickening plot".



Retardierendes Moment: Für eine Phase des Herauszügerns dominiert mit farbigen Lichtkegeln ein klassisches Medium der Showbeleuchtung.

Delaying element: the phase of delay is dominated by a classic medium of show lighting with coloured beams of light.

„Katastrophe“ und Auflösung: Im großen Finale wird das Publikum zum Akteur, es erkennt sich selbst beleuchtet in der spiegelnden Rückwand der Bühne.

"Catastrophe" and resolution: in the grand finale, the audience is included in the act, it recognises itself, lit in the reflecting backwall of the stage.

Die Aufnahmen stammen von der Xavier-Naidoo-Tournee 2002. Lichtdesign: Gunther Hecker; Fotos: Franz Schlechter.

The photos were taken during the 2002 Xavier Naidoo Tour. Lighting design: Gunther Hecker; photos: Franz Schlechter.

